

Kirche auf der Hochzeitsmesse

Uta Pohl-Patalong

Dr. Uta Pohl-Patalong ist Pastorin auf einer Projektstelle im Evangelischen Zentrum Rissen und Organisatorin von Wochenenden für Brautpaare.

Es ist Mai - der Hochzeitsmonat schlechthin. Anlaß genug, von einer ungewöhnlichen und doch naheliegenden Aktion zu berichten (Red.).

Seit Heiraten wieder 'in' ist, liegen auch Hochzeitsmessen voll im Trend. In einer großen Messehalle findet das junge Paar dort vom Brautausstatter über den Discjockey und die Hochzeitskutsche bis zur Agentur, die gleich die ganze Hochzeitsfeier organisiert, alles, wases für seinen großen Tag braucht - oder brauchen könnte und vielleicht brauchen sollte. Das Motto 'Traumhochzeit' prägt die Gestaltung der Stände: viel Weiß, viel Tüll, viel Romantik, viel Kommerz. Und dazwischen die Kirche?

Präsent sein - ohne Hemmschwelle

Mit einem Messestand präsentierte sich dort auch die Kirche, oder eigentlich eher die Kirchen - denn auf der Hochzeitsmesse 1999 in den Hamburger Messehallen wurde der kirchliche Stand erstmalig ökumenisch gestaltet: evangelischerseits vom Amt für Öffentlichkeitsdienst, einigen Gemeindepastorinnen und -pastoren (vor allem aus 'Hochzeitskirchen') sowie dem Ev. Zentrum Rissen, katholischerseits von der pastoralen Dienststelle des Erzbistums Hamburg und der Familienbildungsstätte. Ziel des kirchlichen Standes auf der Hochzeits-

messe war es zum einen, als Kirche(n) bei diesem Anlaß präsent zu sein und auf diese Weise deutlich zu machen, daß Kirche bei der Hochzeit eine wichtige Rolle spielt - und subjektiv für das einzelne Paar eine wichtige Rolle spielen kann. Zum anderen wollten wir die Gelegenheit nutzen, 'niedrigschwellig' Fragen rund um die Trauung und darüber hinaus beantworten zu können und für kirchliche Angebote im Zusammenhang mit der Trauung zu werben. Mit der Ausstattung des Standes (den wir übrigens umsonst von den Veranstaltern gestellt bekamen) versuchten wir eine Balance zu erreichen zwischen ästhetisch ansprechender Gestaltung und einer Schlichtheit, die im bewußten Kontrast zu den meisten anderen Ständen stand.

Dreistufiges Kontaktangebot

Als wichtig für den Charakter der kirchlichen Präsenz und der Kontaktaufnahme erwies sich der Aufbau des Standes. An zwei Ecken hatte wir Prospektständer aufgestellt, aus denen die Paare Informationen zur kirchlichen Trauung, zu katholischen Ehevorbereitungseminaren und evangelischen Wochenenden für Brautpaare im Ev. Zentrum Rissen, aber auch zu Kirchensteuern und Kirchenmitgliedschaft mitnehmen konnten. An hohen Bistrotischen konnten im Stehen Fragen geklärt und Gespräche leichter bis mittlerer Intensität geführt werden. Drei Tische mit Stühlen im Inneren des Standes boten dann die Möglichkeit zu intensiveren Gesprächen. Dieses dreistufige Kontaktangebot erwies sich als sehr sinnvoll. Die

Paare hatten die Möglichkeit, sich mit den Prospekten unverbindlich Informationen abzuholen, ohne dafür unbedingt ein Gespräch führen zu müssen. Vor allem, wenn sie bereits am Stand in den Prospekten blätterten oder länger stehenblieben, ermöglichte uns die Frage, ob wir helfen könnten, eine offene Kontaktaufnahme. Häufig wurden dann praktische Fragen zur Trauung formuliert: "Was müssen wir tun, wenn wir uns kirchlich trauen lassen wollen?" "Kann man sich eigentlich die Kirche aussuchen, in der man heiratet?" "Wir wollen ökumenisch heiraten, was müssen wir da tun?" "Mein Freund ist nicht in der Kirche - können wir uns trotzdem kirchlich trauen lassen?" Über die Beantwortung der Fragen hinaus entwickelten sich häufig intensivere Gespräche, die dann im Sitzen weitergeführt werden konnten. Wie es auch häufig in den Gemeinden erlebt wird, war ihre bevorstehende Hochzeit für viele ein Anlaß, nach langer Zeit wieder Kontakt zur Kirche aufzunehmen. Häufig war nur die Frau Kirchenmitglied, aber auch dem Mann war die kirchliche Trauung wichtig. Es kamen auch Paare, die beide nicht in der Kirche waren und nach der Möglichkeit einer kirchlichen Trauung fragten. Hier war für mich besonders interessant, daß die kirchlich häufig beklagte 'Anspruchshaltung' für uns nicht erkennbar war. Es leuchtete eigentlich allen Paaren ein, daß eine kirchliche Trauung grundsätzlich nicht möglich ist, wenn beide nicht in der Kirche sind. Ebenso war es vermittelbar, daß ein evangelisches Paar nicht von einem katholischen Priester getraut werden kann oder umgekehrt. Wir er-

lebten auch einige, die überlegten, sich aus diesem Anlaß taufen zu lassen oder wieder in die Kirche einzutreten. Besonders in solchen Situationen schien uns die Möglichkeit, sich auf der Hochzeitsmesse unverbindlich nach Modalitäten erkundigen zu können, ohne dafür irgendwo hingehen oder auch nur anrufen zu müssen, besonders dankbar angenommen zu werden.

Individuelle Gestaltung

Häufig wurden auch Fragen nach einer individuellen Gestaltung der Trauung gestellt. Hier zeigte sich einerseits ein großes Bedürfnis, die Trauung als die 'eigene' zu erleben, andererseits auch eine große Unsicherheit, in jedem Fall aber eine große Bedeutung der Handlung für viele Paare. Ich hatte den Eindruck, daß viele die Gelegenheit nutzen, auf der Hochzeitsmesse zunächst unverbindlich fragen zu können, was denn theoretisch überhaupt alles möglich wäre, ohne darauf auch nur wieder angesprochen werden zu können. Hinzu kamen viele Einzelfragen bis hin zu 'Wissen Sie jemanden, der bei unserer Trauung russisch singen könnte?', die dann natürlich auch irgendwann unsere Auskunftsmöglichkeiten überstiegen.

Ökumenische Zusammenarbeit

Bei all dem bewährte sich die ökumenische Zusammenarbeit hervorragend. Eine erhebliche Zahl der Paare, die an den Stand kamen, wollte sich ökumenisch trauen lassen und hatte daher einen besonders großen Informationsbedarf. Besonders für diese Paare, aber auch für die Öffentlichkeit insgesamt war es ein wichtiges Signal, daß die beiden großen Kirchen zusammen auftraten. Etliche kamen nur des-

halb an unseren Stand, um uns dies zurückzumelden und von früheren negativeren Erfahrungen zu berichten. Zudem war es bei differenzierteren Fragen, die das jeweilige konfessionelle Eheverständnis oder die Gestaltung der Trauung betrafen, sehr sinnvoll, die Katholikin oder den Evangelischen sofort dazu holen zu können. Häufig wurde so eine Beratung des Paares möglich, die die Möglichkeiten skizzierte und dann mit dem Paar gemeinsam überlegte, welche Formen seinen Wünschen am besten entsprechen.

Erfolg?

Was eine solche Präsenz für die Kirche oder die einzelnen konkret austrägt, ist natürlich nicht meßbar. Wir Mitwirkenden hatten jedoch den Eindruck, daß die Präsenz von Kirche in einem solchen Rahmen, in dem sie genauso ein Fremdkörper ist wie ihre Präsenz logisch erscheint, sehr sinnvoll ist. Es war dort möglich, Kirche als offen, einladend und mit einem guten Angebot darzustellen und dies an eine Öffentlichkeit zu bringen, für die es

zum Teil nicht leicht ist, die Schwelle zum Kirchengebäude oder auch nur zum Gemeindebüro zu überschreiten. Kirche in dieser Weise zu (re)präzentieren, war für uns Mitwirkende durchweg eine schöne Erfahrung.